

BIBELWISSENSCHAFT

■ BAUER JOHANNES B./MARBÖCK JOHANNES/WOSCHITZ KARL M. (Hg.), *Bibeltheologisches Wörterbuch*. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage. Styria, Graz 1994. (621). Ln. S 1.225,-/DM 175,-/sFr 175,-.

Hilfen zum umfassenden Verstehen der Biblischen Botschaft in ihren vielfältigen Themen sind immer willkommen. Der „Bauer“ bot vielen seit gut 30 Jahren Information, Anregung und Überblick sowohl in ihrer Vorbereitung für Predigt, Unterricht und Gemeindegliederarbeit als auch beim eigenen Bibellesen. Nun ist eine tiefgreifend überarbeitete Neuauflage erschienen: Einbändig und merklich kürzer als die zweibändige dritte Auflage von 1967 (nicht wenige Stichwörter wurden ausgeschieden, zum Beispiel Abraham, Entmythologisierung, Lohn; einige kamen neu hinzu, zum Beispiel Apokalyptik, Essen und Trinken, Fremde/r). Viele Artikel wurden völlig neu geschrieben, die übrigen je nach Notwendigkeit überarbeitet. Die Mitarbeiterliste zeigt neben den „großen Alten“ jetzt auch viele Bibler der mittleren und jüngeren Generation aus dem gesamten deutschen Sprachraum. (Das generische Maskulin meint nur zwei Autorinnen „mit“, ist also angesichts von 57 männlichen Autoren hier legitim.) Auf überkonfessionelle Perspektive wurde Wert gelegt.

Weil hier nicht einzelne Artikel vorgestellt und bewertet werden können, sei nur gesagt: Soweit Rez. mit dem „neuen Bauer“ bereits konkret arbeitete, hat er durchwegs gute Erfahrungen gemacht: Die Artikel erwiesen sich als überschaubar, faktisch informativ, aber vor allem geeignet, bibeltheologische Gesamthorizonte zu erschließen. Eher willkürlich gewählte Beispiele seien genannt: Auferstehung/Auferweckung (I. Broer); Jungfrauengeburt (R. Kühschelm); Satan (M. Hutter). – Was insgesamt als anzeigenswert auffällt, ist die bibeltheologische Perspektive, die bewußt die *beiden Testamente aufeinander* bezieht, und bei allen Themen soweit als möglich ein Kontinuum biblischer Botschaft aufzeigt, das sich je gültig in der Glaubensgeschichte Israels und im Glauben Jesu und der ntl. Kirche ausdrückt. Daß diese Grundhaltung noch immer nicht selbstverständlich ist, sieht man an der wechselweisen Isolierung, in der Alt- und Neutestamentler immer noch und wieder arbeiten: Die einen haben Angst vor Vereinnahmung, die anderen sind in der latenten Gefahr, das „Alte“ Testament als bloße Hintergrundfolie (womöglich als dunkle!) zu sehen, vor der dann die „eigene“ ntl. Offenbarung umso heller strah-

le. Gerade diese Haltungen sind in diesem Bibeltheologischen Wörterbuch beider Testamente weitgehend vermieden. Das hilft christlichen BenützerInnen nicht nur dazu, ihre eigene Tradition von der Wurzel her zu verstehen; es hilft zweifellos auch zu Respekt und Liebe zum Judentum. Insofern kann eine solche Bibeltheologie auch ein Beitrag zum jüdisch-christlichen Dialog sein. Das kurze Vorwort zeigt aus christlicher Perspektive angenehm unspektakulär dieses Anliegen auf.

Linz

Christoph Niemand

■ WESTERMANN CLAUS, *Die Geschichtsbücher des Alten Testaments*. Gab es ein deuteronomistisches Geschichtswerk? (Theologische Bücherei 87). Güterloher/Kaiser, Gütersloh 1994. (150). Kart. DM 38,-.

Westermann setzt bei den Aporien im Anschluß an die Hypothese eines „deuteronomistischen Geschichtswerks“ durch M. Noth an (Zur neueren Forschungsgeschichte, 13–30). Er zeichnet in der Durchsicht von vier Forschungsberichten (Jenni 1961, Radjawane 1973, Weippert 1985, O'Brien 1989) das Bild einer schrittweisen Destruktion: Nicht die Geschichtsbücher als Gesamtkonzept wurden nach Noth untersucht, sondern die einzelnen Bücher, ohne sie als Kapitel eines einheitlichen Geschichtswerks ernsthaft anzufragen. „Von Rad sieht die Unterschiede zwischen der dtr. Arbeitsweise im Richterbuch und in den Königsbüchern.... Er sieht auch, daß die dtr. Kommentierung nicht gleichmäßig ist“ (13). Eissfeldt bestritt die Möglichkeit der Entstehung des DtrG um 550: „Eine originale Geschichte Israels konnte nur in einer kreativen Periode entstehen, in der goldenen Zeit der israelitischen Literatur“, was jedoch das Ende des DtrG bei 1 Kön 11 erfordern würde, weshalb dieser Einspruch allgemein abgelehnt wurde. Richtig daran sei jedoch der Gegensatz der beiden Perioden, die mit 1/2 Sam, Davids Aufstieg und Thronnachfolge aus der klassischen Zeit einerseits und der späteren dtr. Deuteschicht um 550 andererseits gegeben sind. (19) Mit Fohrer als bekanntestem Gegner der Hypothese einer einheitlichen literarischen Größe DtrG schließt sein Rückblick: Die Bücher Ri und Kön lassen sich nicht als Teile eines von einem dtr. Verfasser zusammengeführten Werkes verstehen. In 1/2 Sam ist der dtr. Einfluß zu gering. Arbeits- und Betrachtungsweise in den einzelnen Büchern sind zu verschieden. Westermann sieht sich durch Fohrers Einspruch von 1979 („als meine Untersuchung im wesentlichen abgeschlossen war“) in seiner Ablehnung bestätigt.